

Saliera und andere Pretiosen – Die Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II. von Österreich-Tirol (1564-1595 Tiroler Landesfürst)

Am 11. Mai 2003 ging es wie ein Lauffeuer durch die Medien: Die **Saliera** wurde gestohlen! In einer fünfminütigen Blitzaktion war es – wie sich später herausstellen sollte – einem Einzeltäter am Morgen dieses ruhigen Frühlingssonntags gelungen, über ein Baugerüst in das Kunsthistorische Museum in Wien einzudringen und „die goldene ‚Saliera‘ von Benvenuto Cellini, eine der teuersten Skulpturen der Welt.“, zu rauben. Mit mehr als 50 Millionen Euro wurde der Wert dieses Kunstwerks angegeben.¹

Spätestens beim Vernehmen dieser horrenden Summe wurde auch die Neugier eines sonst am kunstgeschichtlichen Geschehen unserer Nation vielleicht nur am Rande Interessierten schlagartig geweckt! Und nicht wenige in der Materie bewanderte kunstsinnige Staatsbürger stellten sich in jenen Tagen die Frage: Was ist diese Saliera eigentlich - und wer war Benvenuto Cellini?

Nun, abgesehen vom Erzielen emotionaler Effekte durch Ereignisbezogene Schlagzeilen erfüllen rezente Medien beim Konsumenten hin und wieder auch einen gewissen Bildungsauftrag, indem man dort in einer Art Crashcourse (englisch, Schnellsiederkurs) vermeintlich Versäumtes auf der Stelle nachlernen kann. Demgemäß erfuhren wir in einem Artikel z. B. etwas über „Räuber, Mörder & Genie: Benvenuto Cellini, der das am Sonntag in Wien gestohlene Kunstwerk schuf, führte ein Aufsehen erregendes Leben.“² In letzterer Hinsicht machte es, wenn man so will, die Saliera ihrem Schöpfer nach und hielt durch ihr plötzliches Verschwinden Österreich – länger als gedacht – in Atem. Denn erst zweieinhalb Jahre später kam etappenweise Licht ins Dunkel dieses Kriminalfalls, bis dann im Jänner 2006 das vermisste Prunkstück auftauchte und am 22.1.2006 dem Kunsthistorischen Museum rückgestellt werden konnte. „Saliera lag im Koffer unterm Bett.“, lautete eine erlösende Zeitungsmeldung.³ Der Wiener Robert M., ironischerweise Alarmanlagen-Errichter und Vater zweier Kinder, war als Täter ausgeforscht worden und führte die Polizei in einen Wald im politischen Bezirk Zwettl, Niederösterreich, wo er die Skulptur in einer Kiste vergraben hatte. Er gab an, nach dem Raub die Kostbarkeit eineinhalb Jahre lang in einem Koffer unter seinem Bett aufbewahrt gehabt zu haben. Tatmotiv sei die geplante Erpressung von 10 Mio. Euro von einer Versicherung gewesen. Kurioserweise war dem Dieb – offenbar ebenfalls infolge

¹ Kronen Zeitung Nr. 15.448 vom 12. Mai 2003.

² Kronen Zeitung Nr. 15.449 vom 13. Mai 2003.

³ Tiroler Tageszeitung Nr. 18 vom 23. Jänner 2006.

kunstgeschichtlicher Unkenntnis – die Bedeutung seines Raubguts zunächst nicht bewusst gewesen und so hatte auch er erst aus den Medien von dessen tatsächlichem Sammlerwert erfahren. Dem dieser Erkenntnis folgenden psychischen Druck musste Robert M. Tribut zollen und er flog letztlich als Täter auf.

Nach diesen einleitenden medialen Impressionen und Implikationen soll es nun zur Sache gehen und – dem Titel dieses Beitrags entsprechend - Substanz geboten werden!

Und in der Tat: **Benvenuto Cellini**, geb. 3.11.1500 in Florenz, gest. ebendort 14.2.1571, Goldschmied und Bildhauer, war ein Meister seines Faches. Stilmäßig von der Renaissance (Michelangelo) kommend, dem Manierismus - mit barocken Visionen - verpflichtet, wirkte er an damaligen Kunstmetropolen wie Bologna, Florenz, Siena, Pisa und Rom, wo er ab 1523 längere Zeit vor allem für Papst Clemens VII. (einen Medici) arbeitete. 1537 und dann 1540 bis 1545 war er am Hofe König Franz' I. von Frankreich tätig. Sonst stand er vor allem in Diensten von Cosimo I. de' Medici in Florenz, wo er eine große Werkstatt besaß. Einblick in sein tatsächlich aufregendes Leben gibt seine glänzende, von Goethe übersetzte Autobiografie. Ein fachliches literarisches Denkmal setzte er sich mit seinen „Due trattati (dell' orficeria e della scultura) (Erstausgabe 1568), also den „Zwei Abhandlungen (über die Goldschmiedekunst und die Bildhauerei)“.

Was sein künstlerisches Oeuvre angeht, so zählt eben die **Saliera** (italienisch, Salzfass) zu seinen Hauptwerken und sie ist zugleich die einzige von ihm erhaltene Goldschmiedearbeit. Ihr Aufbewahrungsort ist – wie wir eingangs erfahren haben – wieder das Kunsthistorische Museum in Wien (KHM).⁴ Bei der Plastik handelt es sich um eine allegorische Arbeit in Gold getrieben, teilweise emailliert, mit einem Sockel aus Ebenholz (Höhe 26 cm). Die römischen Gottheiten Neptun, Gott des Meeres, und Tellus, Göttin der Erde und Spenderin der Fruchtbarkeit, sitzen thronend über Windgöttern und Jahreszeiten und symbolisieren die Erde und das Wasser, Heimstätten von Pfeffer und Salz, als deren eigentlicher Behälter ein dreitoriges Triumphtor und ein Schiffchen dienen. Entstanden ist die Saliera in den Jahren 1540-1543 im Auftrag von König Franz I. von Frankreich und über ihre Konzeption und Anfertigung gibt Cellini in seiner Autobiografie detailliert Aufschluss. Doch bald wechselte die Kostbarkeit ihren Besitzer. Denn dafür, dass Erzherzog Ferdinand II. von Österreich-Tirol (1529-1595; Tiroler Landesfürst 1564-1595) den französischen König Karl IX., Enkel Franz' I., bei dessen Vermählung mit Erzherzogin Elisabeth, Tochter seines Bruders Kaiser Maximilians II., am 22. Oktober 1570 in der Kathedrale

⁴ Die Saliera trägt in der dortigen Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe die Inventarnummer 881.

von Speyer vertrat, erhielt er vom Monarchen zum Geschenk neben dem so genannten Michaelsbecher⁵, der Onyxkanne⁶ und dem Hofbecher Herzog Philipps des Guten von Burgund⁷ auch die Saliera. Alle diese kunsthandwerklichen Prunkstücke wanderten in die Kunst- und Wunderkammer des Tiroler Landesfürsten, die dieser auf seinem Lieblingssitz Schloss Ambras bei Innsbruck ausstellte. In Verbindung mit den fünf Rüstkammern und einer Bibliothek stellte sie eine Abteilung jener schon damals weithin berühmten Sammlung dar, die Erzherzog Ferdinand II. vor allem mit seiner Gemahlin, der 1580 verstorbenen Augsburgsburger Patriziertochter Philippine Welser, zusammen trug und die als „Ambraser Sammlung“ in die Kunstgeschichte eingegangen ist.

Die **Ambraser Sammlung** war in eigens hierfür auf dem Schlossareal errichteten Gebäuden installiert. Über die drei nachfolgend erläuterten Abteilungen gibt das noch vorhandene **Nachlassinventar von 1596**⁸ Aufschluss (in diesem Verzeichnis ist die Kunstkammer erstmals dokumentiert). Spätere Zuwächse erhielt sie vor allem im 17. Jahrhundert durch die Tiroler Landesfürsten:

- Die fünf Rüstkammern:

Enthielten unzählige Rüstungen und historisch denkwürdige Waffen, zumeist von bedeutenden

⁵ KHM, Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe Inventarnummer 1120. - Sein Name rührt vom hl. Michael her, der mit gezogenem Schwert diese aus Gold, Diamanten, Smaragden, Rubinen und Perlen gearbeitete Zimelie krönt. Frankreich, um 1530-1540; Höhe 51,7 cm.

⁶ KHM, Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe Inventarnummer 1096. – Kleinod von hervorragender kunsthandwerklicher Qualität aus Onyx in Goldemalfassung, die aus Diamanten, Smaragden, Rubinen und Perlen ergänzt wird. Paris, um 1560-1570, Höhe 27,1 cm.

⁷ KHM, Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe Inventarnummer 27. – Dieser Bergkristallpokal war gerade für Erzherzog Ferdinand II. von hohem ideellen Wert, trägt doch diese mit Gold, Diamanten, Rubinen und Perlen gefasste Kostbarkeit das Emblem seines ersten Eigentümers, Herzog Philipps des Guten von Burgund (1396-1467): das „briquet“ (Feuereisen) des Ordens vom Goldenen Vlies, der am 10. Jänner 1429 von Philipp dem Guten begründet wurde. Burgundisch-niederländisch, um 1453-1467, Höhe 46 cm.

⁸ ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, Handschriftensammlung 8228: 1596 Mai 30, Innsbruck. - Nachlassinventar des beweglichen Vermögens Erzherzog Ferdinands II. von Österreich-Tirol. Originalhandschrift, Papier, Folioformat. Gedruckt bei BOEHEIM, Wendelin (Hg.), Urkunden und Regesten aus der k. k. Hofbibliothek, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 7 (1888), Regest 5556 [Anfang des Nachlassinventars; mit Teiledition]: 1596 Mai 30, Innsbruck. - Nachlassinventar des beweglichen Vermögens Erzherzog Ferdinands II. von Österreich-Tirol. (Inventari weilend der fürstlich durchlaucht erzherzog Ferdinanden zu Österreich etc. lobseligister gedechtnus varnuzzen und mobilien, [...] auch auf dem fürstlichen haus oder schlosz Ombras befunden und [...] ersehen und underschidlichen beschriben worden. [...]). BOEHEIM, Wendelin (Hg.), Urkunden und Regesten aus der k. k. Hofbibliothek, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 10 (1889), Regest 5556 [Ende des Nachlassinventars von 1596 Mai 30; mit Teiledition].

Persönlichkeiten, u. a. von Erzherzog Ferdinand II. selbst. Festzuhalten ist, dass diese Rüstungs- und Waffensammlung wohl neben jener Sammlung der spanischen Habsburger in der Real Armeria in Madrid die größte ist, die jemals geschaffen wurde.

Prunkstücke daraus sind:

„Armatura alla francese“, Reiterharnisch, mailändisch, um 1450; aus dem Besitz des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz (1425-1476), eine der ältesten Rüstungen in der Ambraser Sammlung. Adlergarnitur, Jörg Seusenhofer, 1547; in einzigartiger Vollständigkeit erhaltene Harnischgarnitur, die der spätere Kaiser Ferdinand I. (1503-1564) für seinen Sohn, Erzherzog Ferdinand II., anfertigen ließ.

Prunkdegen, italienisch, um 1558; der Überlieferung nach für Kaiser Karl V. (1500-1558) gefertigt. In Erlesenheit der Formenbildung, in der Kostbarkeit des Materials (Gold, Email) der edelste Degen der Neuzeit.

Rüstung des Don Juan d' Austria (1547-1578), mailändisch, um 1575.

- Die Kunst- und Wunderkammer:

Enthielt Gemälde berühmter Künstler, zum Teil mit Meisterwerken vertreten, weiters Kleinplastiken, kostbare Geschirre, Glasmalereien, Uhren, mathematische und musikalische Instrumente, Kostbarkeiten aus Kristall und Edelmetall, merkwürdige Naturgegenstände und Kuriositäten – vor allem aus der Neuen Welt, weiters Münzen, Spiele.

Prunkstücke daraus sind:

Porträtsammlung Erzherzog Ferdinands II.: Über 1000 Porträts berühmter Persönlichkeiten und damit die umfangreichste Bildnissammlung aus dieser Epoche überhaupt.

Meisterwerke italienischer Malerei (Madonna im Grünen von Raffaello Santi, gen. Raffael (1483-1520), 1505 oder 1506), deutscher Malerei (Madonna mit dem Kind von Lucas Cranach dem Älteren (1472-1553), vor 1537); Werke von Albrecht Altdorfer (um 1480-1538), Hans Burgkmair dem Älteren (1473-1531)), niederländischer Malerei (von Hieronymus Bosch (um 1450-1516)), spanischer Malerei (von Velazquez (1599-1660)) und französischer Malerei.

Der Burgundische Hofbecher Herzog Philipps des Guten, um 1453-1467; der „Michaelsbecher“, französisch, 1530-1540; die Onyxkanne, 1560-1570; die **Saliera** (Salzfass) des Benvenuto Cellini.

So genannter „Federschmuck des Montezuma“, altmexikanisch, von seiner Gattung wohl weltweit der kostbarste, der erhalten geblieben ist.

Naturtrompete, von A. Schnitzer dem Älteren, Nürnberg, 1581, in der Fachwelt oft als die schönste Trompete der Welt bezeichnet.

- Die Bibliothek:

Enthielt tausende Stücke, und zwar ihres Inhalts oder Äußeren wegen besonders wertvolle Bücher, Handschriften, Holzschnitte und Kupferstiche, Handzeichnungen.

Prunkstücke daraus sind:

Titus Livius: Römische Geschichte, Buch I-V der fünften Dekade (lateinisch), Handschrift, 5. Jahrhundert; einziges erhaltenes Exemplar überhaupt, in dem der erste Teil der fünften Dekade überliefert ist.

Ambraser Heldenbuch (mittelhochdeutsch), Handschrift, Tirol, 1504-1517; berühmtester Ambraser Kodex, ein einzigartiges weltberühmtes Quellenwerk für die mittelhochdeutsche Literatur, u. a. die einzige Überlieferung des Gudrunliedes enthaltend.

Freydal, Buchdruck, 1512-1515; zählt neben Der Weißkunig und Theuerdank zu den großen autobiografischen Publikationen Kaiser Maximilians I.

Anna Welser: Arzneimittelbuch der Philippine Welser, Handschrift, um 1560-1570.

Noch zu Lebzeiten hatte Erzherzog Ferdinand II. in einem Zusatz zu seinem Testament, einem **Kodizill aus dem Jahr 1594**⁹, seinen jüngeren Sohn, Markgraf Karl von Burgau, als Gesamterben der Herrschaft Ambras mit allen ihren Zugehörungen (vor allem Schloss Ambras selbst) und Nutzungsrechten sowie der dortigen Kunst- und Wunderkammer und der Rüstkammern eingesetzt. Dabei verfügte er ausdrücklich, die Sammlung solle unverändert,

⁹ Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIV, Urkunden des Familienarchivs: 1594 Juni 18, Innsbruck. - Erzherzog Ferdinand II. von Österreich-Tirol erklärt in einem Kodizill (Codicill), dass er in Folge des Todes seiner ersten Gemahlin [Philippine Welser], der Erhebung seiner Söhne Andreas Kardinal von Österreich und Karl Markgraf von Burgau aus erster Ehe in den Fürstenstand, weiters in Folge der Vergleiche und Erteilungen mit seinen Brüdern und seiner zweiten Ehe mit Anna Katharina Herzogin zu Mantua und ihren daraus hervorgegangenen Kindern gewillt sei, sein früheres Testament vom 30. März 1570 in einigen Punkten abzuändern und erlässt entsprechende Verfügungen. Original, Pergament, mit eigenhändiger Unterschrift Erzherzog Ferdinands II.. Gedruckt bei VOLTELINI, Hans von (Hg.), Urkunden und Regesten aus dem k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 15 (1894), Regest 12197: 1594 Juni 18, Innsbruck. – Kodizill Erzherzog Ferdinands II. von Österreich-Tirol. [mit Teiledition]; PRIMISSER, Alois, Die Kaiserlich-Königliche Ambraser-Sammlung. Photomechanischer Nachdruck der Originalausgabe Wien 1819, Graz 1972, 31-33 [Teiledition]; PRIMISSER, Johann (Hg.), Kurze Nachricht von dem K. K. Raritaetenkabinet zu Ambras in Tyrol ..., Innsbruck 1777, 14-19.

unzerteilt und geschlossen auf Schloss Ambras verwahrt bleiben, wobei spätere Zuwächse an Exponaten und notwendige Verbesserungen im Geiste ihres Schöpfers durchaus möglich seien.

Lesen wir nun den genauen Wortlaut dieser hier in unserer virtuellen Schatztruhe abgebildeten zentralen Textstelle, entnommen aus einer zeitgenössischen **Abschrift des Kodizills**¹⁰, die wir **im Tiroler Landesarchiv** verwahren:^a

„[...] Das allsdann die Herrschafft Ombras, mit aller ein- und und zuegehörung, auch gefellen und einkomen, gar und gänzlich nicht davon abgesöndert noch ausgeschlossen, auf und an unnsern sohn Marggraf Carlen erblich fallen und komen solle, mit sambt allem geschüz, munition, und kriegsrüstung, vörnus und haußplunder. Auch den kunst- oder wunderdesgleichen rüst- unnd harnischkamern und was darinnen ist und sonst durchaus allem anndern wie wir solches alles zu unnsERM todffaal alda haben und hinder unns verlassen werden, also und dergestalt, das sein Liebde¹¹ solche herrschaft und dero zuegehör von deme negst nach unns komenden regierenden Landtßfürsten in Tyrol zu rechtem manslehen ersuechen, empfaen und tragen, wie es auch seiner L(iebde) also unverwaigerlich gelihen werden solle. Und es soll sein L(iebde) von und aus diser herrschaft Ombras und aller derselben zuegehör vorgemelt so wol auch dem geschüz, munition und kriegßrüstung, auch den kunst- oder wunder, desgleichen rüst- und harnisch-Camern, welche darinnen verhandne sachen, zum gueten thail wir mit vil grosser müehe und arbeit auch nit geringem uncosten hin- und wider zusammen gebracht (ausserhalb der varnus) durchaus nichts verwenden, vergeben, noch veralieniern, sonnder das alles und jedes soll in gueten wüerden ohne schmelerung sauber und fleissig zusammen gehalten, wolverwardt gemehrt und gepessert werden, und also stetiges von gueter gedechtnus und zier auch notturfft wegen, bey und in disem schloß und herrschafft Ombras verbleiben. [...]“

a Die Buchstaben u und v werden in der nachfolgenden Transkription ihrem Lautwert nach normalisiert, d.h. u nur vokalisch, v nur konsonantisch wiedergegeben.

¹⁰ TIROLER LANDESARCHIV, Kameralurkunde 278: 1594 Juni 18, Innsbruck. - Kodizill Erzherzog Ferdinands II. von Österreich-Tirol. Zeitgenössische vollständige Abschrift des Originals im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Papier, Großquart, 34 Blatt.

Die hier abgebildete Textstelle zeigt fol. 10 verso (= Rückseite) und 11 recto (= Rückseite).

¹¹ sein Liebde bzw. Liebden im Sinne von „mein Lieber“. Adelige Anredeformel im familiären bzw. verwandtschaftlichen Umfeld. Gemeint ist hier Markgraf Karl von Burgau als Sohn des Erblassers Ferdinands II..

Doch die **Geschichte der Ambraser Sammlung** verlief wechselvoll und nicht im Sinne ihres Schöpfers.

Denn die eben präsentierte testamentarische Anordnung Erzherzog Ferdinands II. wurde von den Nachkommen bzw. Rechtsnachfolgern nur anfänglich respektiert.

Nach dem Tod des kunstsinnigen Habsburgers ging die Ambraser Sammlung wie vorgesehen an Markgraf Karl von Burgau über, der sie jedoch – kinderlos geblieben – im Jahr 1605 an Kaiser Rudolf II. verkaufte. Die Tiroler Landesfürsten der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts beließen und bewahrten sie - dem Wunsche ihres Begründers entsprechend - auf Schloss Ambras. Doch mit dem Tod Erzherzog Sigmund Franz' und dem damit verbundenen Erlöschen der Tiroler Nebenlinie der Habsburger im Mannesstamm im Jahre 1665 brachen stürmische Zeiten an für diese kulturhistorisch einzigartige Kollektion. Denn der Umstand, dass Kaiser Leopold I. als neuer Tiroler Landesfürst und Verfügungsberechtigter in Wien residierte, wirkte sich sehr nachteilig auf die Geschlossenheit der Ambraser Sammlung aus. Noch 1665 ließ der neue Landesherr sämtliche der fast 600 Ambraser Handschriften sowie 1489 der insgesamt 5880 gezählten Bücher in seine Hofbibliothek nach Wien bringen. 1703 kam es zu einer vorübergehenden Besitznahme Tirols durch den Kurfürsten Max Emanuel von Bayern. Sein Versuch, die auf Schloss Ambras verwahrten Kunstgüter mit Schiffen außer Landes zu schaffen, wurde von der Tiroler Bevölkerung gewaltsam zunichte gemacht. Unter Kaiser Karl VI. kamen ca. 1500 Münzen nach Wien (1713) und seine Tochter Kaiserin Maria Theresia (1740-1780) ließ über 40 der wertvollsten Gemälde aus Ambras in die kaiserliche Galerie in die Residenzhauptstadt bringen. 1745 musste ein großer Bücher- und Handschriftenbestand an die Universität Innsbruck für die dort im Aufbau befindene Bibliothek übergeben werden. Unter Kaiser Josef II. (1780-1790) kam im Jahr 1784 die vorzügliche Sammlung geschnittener Steine nach Wien. Während der Napoleonischen Kriege war die Ambraser Sammlung aus Sicherheitsgründen öfters auf Wanderschaft – so 1799 in Hainburg – und erlitt weitere Schmälerungen. In dem für Tirol folgenschweren Frieden von Preßburg 1805 mit der Abtretung an Bayern wurde die Ambraser Sammlung „als ein dem Hause Österreich eigentümlicher Schatz“ anerkannt – ihr Ruf war damals international bedeutend. 1806 trat ein großer und wertvoller Teil der noch auf Schloss Ambras verbliebenen Bestände die Wanderschaft nach Wien an. Dort nahm sich Kaiser Franz II. (I.) der Sammlung an und nachdem dieser Teil 1809 vor den heranrückenden Franzosen nach Peterwardein in Sicherheit gebracht worden war, kehrte er ein Jahr später zurück. 1814 während des Wiener Kongresses bildete die Ambraser

Sammlung eine tägliche Attraktion für hunderte Besucher. 1817 ließ Kaiser Franz I. weitere Exponate aus Ambras in die „Hauptsammlung“ nach Wien bringen. Das endgültige Aus für die Resteinheit der mittlerweile zersplitterten Kollektion erfolgte durch die Eingliederung deren Wiener Bestände in das 1891 eröffnete Kunsthistorische Museum an der Wiener Ringstraße. Dort wurde der Komplex der Gesamtkollektion endgültig aufgelöst und die einzelnen Teile wurden den entsprechenden Teilsammlungen des neuen Museums einverleibt. Den allerletzten auf Schloss Ambras verbliebenen Rest der Ambraser stellte man – um einige Gemälde vermehrt – 1880 dort neu auf und machte ihn der Öffentlichkeit zugänglich.

Heute gehört Schloss Ambras als Museum samt den dortigen Sammlungen als „Sammlungen Schloss Ambras“ zum Kunsthistorischen Museum, Wien.

Die Verwahrer der noch erhaltenen, weit verstreuten Bestände aus der Ambraser Sammlung sind heute im wesentlichen das Kunsthistorische Museum, Wien, die Österreichische Nationalbibliothek, Wien, das Museum für Völkerkunde, Wien, und die Universitätsbibliothek Innsbruck.

Es ist zu betonen, dass zahlreiche Exponate aus dieser Kollektion in ihrer jeweiligen Kategorie Meisterwerke von zumindest europäischem Rang sind, viele sogar Weltgeltung genießen (siehe die obige Auswahl an Prunkstücken).

Nach heutigen Kriterien betrachtet wäre die Ambraser Sammlung in ihrer Gesamtheit, in Anzahl und Qualität der Bestände ohne Zweifel als „Weltkulturerbe“ zu bezeichnen.

Christian Fornwagner

© Tiroler Landesarchiv 2006